

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
17. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
17/1676**

Alle Abg

Stellungnahme

zur

Vorlage 17/1796

**im Rahmen der Öffentlichen Anhörung zur Entwicklung der
sogenannten „Loverboy-Methode“ zur Erzwingung von
Prostitution in Nordrhein-Westfalen**

**Anhörung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen
am 5. Juli 2019**

Erstellt von Sandra Norak, cand. iur.

sandra.norak@mail.de

A. Gegenstand der Stellungnahme

Gegenstand der Stellungnahme ist die oben bezeichnete Vorlage, die den Umgang mit der „Loverboy-Methode“ im Land Nordrhein-Westfalen beschreibt und vor allem auf die Maßnahmen der Landesregierung zur Bekämpfung der „Loverboy-Methode“ sowie auf Präventionsansätze eingeht.

B. Einleitung

Als ehemalige Betroffene der „Loverboy-Methode“ und 6 Jahren in der (Zwangs-)Prostitution begrüße ich es sehr, dass sich der nordrhein-westfälische Landtag diesem Thema annimmt und versuchen möchte, dieser zentralen Täterstrategie¹ entschlossen entgegenzutreten. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass sich das Land Nordrhein-Westfalen besonders bemüht, wenn es um das Thema Menschenhandel und Zwangsprostitution geht. Laut dem Bundeslagebild Menschenhandel und Ausbeutung 2017 gab es in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2017 76 Ermittlungsverfahren², womit das Land mit Abstand die Führung innehat, was die Anzahl von Ermittlungsverfahren im Bereich Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung angeht.

In meinen nachfolgenden Ausführungen möchte ich vor allem auch das Verständnis um die Mechanismen der „Loverboy-Methode“ ausweiten und in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang bringen, da für mich hier eine untrennbare Verbindung besteht.

Wie bereits auch in kurzer Ausführung der Vorlage zu entnehmen ist werden mit dem Begriff „Loverboy“ Männer bezeichnet, die oft vor Schulen oder im Internet nach potentiellen Opfern suchen, diesen eine Liebesbeziehung vorspielen, sie in ein emotionales Abhängigkeitsverhältnis bringen und dabei den Vorsatz haben, die meist jungen Mädchen oder jungen Frauen in der Folge in die Prostitution zu drängen mit dem Ziel sie sexuell auszubeuten. Der Wortlaut „in die Prostitution *drängen*/in die Prostitution *treiben*“ ist geläufig. Häufig sind sich Menschen, die diesen Wortlaut verwenden, dem unsichtbaren Zwang hinter der Methode nicht bewusst. Größtenteils geschieht die Prostitutionsaufnahme bei der „Loverboy-Methode“ ohne physischen Zwang, was im Umkehrschluss aber nicht bedeutet, dass von autonomer Freiwilligkeit gesprochen werden kann, obwohl es vermeintlich so

¹ Zietlow/Baier, in: Forschungsbericht Nr. 136 (2018), Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung – Eine Aktenanalyse zu polizeilich registrierten Fällen der Jahre 2009 – 2013, S. 9 (https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_136.pdf).

² Bundeslagebild Menschenhandel und Ausbeutung 2017, S. 6.

erscheint. Die gezielte Manipulation des Opfers und die an ihm verübte seelische Gewalt³ bis es schließlich die Prostitution aufnimmt, ist zwar kein physischer, aber ein psychischer Zwang durch den Täter. Der auch verwendete Wortlaut in der Vorlage, dass der „Loverboy“ sein Opfer „in die Prostitution *zwingt*“, begrüße ich daher und beschreibt die Realität der Methode mit den ihr inhärenten psychologischen Mechanismen sehr gut.

„Loverboys“ agieren unterschiedlich und haben verschiedene Vorgehensweisen. Die Täter sind sehr oft jung, sie können aber auch älter sein. Oftmals wird vom „Loverboy“, nachdem er sein Opfer in ein emotionales Abhängigkeitsverhältnis gebracht hat, eine existenz- oder lebensbedrohende Schuldenlage vorgegeben, aus der das Opfer ihn durch die Aufnahme der Prostitution befreien soll. So auch in meinem Fall.

Was macht es für die Täter so attraktiv, als „Loverboys“ zu agieren? Dazu hat sich Helmut Sporer von der Kriminalpolizei Augsburg geäußert:

„Der „Loverboy“-Zuhälter ist denke ich der Intelligenterer als der brutale Zuhälter, der eben physische Gewalt ausübt, weil er auch schwieriger zu fassen ist und weil die Beweisführung schwieriger ist – die Abgrenzung zwischen Freiwilligkeit, was macht das Mädchen aus eigenem Antrieb, oder nur weil es ihr Freund, den sie liebt und der sie täuscht, sie dazu manipuliert, das ist ganz schwierig rauszuarbeiten bei Verfahren, bei Vernehmungen.“⁴

Nachfolgend möchte ich zunächst die zentralen Kernprobleme der „Loverboy-Methode“ beleuchten, die ich aufgrund meiner Erfahrung als Betroffene selbst erlebt habe, sowie mögliche Maßnahmen im weiteren Vorgehen gegen „Loverboys“ aufzeigen.

C. Kernprobleme der „Loverboy-Methode“

1. Fehlendes Opferbewusstsein

Das erste Kernproblem der „Loverboy-Methode“ besteht darin, dass die meisten Opfer aufgrund der emotionalen Bindung zum Täter kein Opferbewusstsein haben und die Einwirkung des Täters auf das Opfer vom Opfer nicht gesehen sowie die Prostitutionsaufnahme häufig als Freiwilligkeit seitens der Opfer betrachtet wird. Ausgangspunkt, um sich als Menschenhandelsopfer Hilfe suchen zu können ist aber zu wissen, dass man ein Opfer ist. Ist dieses Wissen nicht vorhanden, ist auch keine Befreiung möglich. Dieses fehlende Opferbewusstsein stellt auch die Öffentlichkeit und die

³ Norak, in: <https://mylifeinprostitution.wordpress.com/2017/10/02/aktion-rotlichtaus-in-marburg-und-die-seelische-gewalt-als-werkzeug-der-loverboys/> unter Nr. 3 (Vortrag).

⁴ Sporer, in: Verliebt, verführt, verkauft, Reportage & Dokumentation.

Strafverfolgungsbehörden vor große Herausforderungen. Menschen, die eingesperrt werden, sind relativ einfach zu befreien, wenn sie gefunden werden. Menschen, die wie in den „Loverboy“-Fällen ein emotionales Band zum Täter entwickelt haben, agieren meist täterloyal.⁵ D.h. sie schützen ihre Ausbeuter⁶ und können oft nicht erkennen, dass sie ausgebeutet werden. Sie kehren auch oft wieder zum Täter zurück. Eine Opferaussage zu bekommen ist hier nahezu unmöglich. Wenn dann noch Drohungen und/oder Gewalt seitens des „Loverboys“ oder seiner möglichen Gehilfen ins Spiel kommen, wird es mit der Aussage noch schwieriger. Das fehlende Opferbewusstsein mischt sich dann mit Gefühlen wie Angst. Man sollte meinen, dass Angst dazu führt, sich selbst als Opfer wahrnehmen zu können, aber das ist ein Trugschluss und sehr häufig nicht oder erst spät der Fall. Dem Opfer wird vom Täter eingeredet, es sei schuld an der Drohung und/oder der Gewalt, weil es sich falsch verhalte, und wer sich schuldig fühlt, der sieht sich nicht als Opfer. Ich wurde nach einem Hinweis, dass jemand mich zur Prostitution gebracht hat, damals selbst von der Polizei aufgesucht und habe keine Aussage gemacht.

2. Strafverfolgung bei fehlendem Opferbewusstsein

Hier ist es besonders wichtig, wirklich alle möglichen strafprozessualen Maßnahmen zu ergreifen, um auch ohne die Aussage des Opfers an Beweise zu gelangen. Eine Verurteilung des Täters ist ohne Opferaussage anhand objektiver Beweismittel möglich. Speziell sehe ich hier die §§ 100a bis 100c StPO (Telekommunikationsüberwachung, Online-Durchsuchung, Akustische Wohnraumüberwachung) und § 100f StPO (Akustische Überwachung außerhalb von Wohnraum) als von überragender Bedeutung an. §§ 100b und 100c sind zwar nicht für alle Absätze der Paragraphen des Menschenhandels und der Zwangsprostitution möglich, aber beispielsweise zumindest für den § 232a Abs. 3 StGB⁷, in dem das Tatbestandsmerkmal der „List“ die „Loverboy-Methode“ erfassen soll.⁸ Es besteht also bei ausreichender Verdachtslage⁹ eines „Loverboy“-Falles die Möglichkeit auch ohne die Mitwirkung des „Loverboy“-Opfers zu handeln und Beweise zu sammeln.

Bei der Abwägung von Erforderlichkeit und Verhältnismäßigkeit von Grundrechtseingriffen beim Beschuldigten muss allen Beteiligten am Verfahren eines unbedingt klar sein: Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und Zwangsprostitution sind keine Bagatelldelikte. Die Opfer sind danach oftmals ihr Leben lang komplex traumatisiert. Viele beschreiben die Erfahrung in der Prostitution als wären sie dort gestorben. Die Europäische Kommission bezeichnet den Menschenhandel als moderne Sklaverei, als eine

⁵ Mehr zur Täterloyalität: <https://www.trauma-and-prostitution.eu/2014/12/08/prostitution-und-freiwilligkeit/>.

⁶ Bundeslagebild Menschenhandel 2015, S. 10.

⁷ § 100b Abs. 2 Nr. 1 lit. g) StPO, § 100c Abs. 1 i.V.m § 100b Abs. 2 Nr. 1 lit. g) StPO.

⁸ BT-Drs. 18/9095, S. 34 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/090/1809095.pdf>).

⁹ Vgl. Bruns, in: Karlsruher Kommentar zur Strafprozessordnung, 8. Auflage 2019, § 100c, Rn. 9, 10.

schwerwiegende Verletzung der persönlichen Freiheit und Würde sowie als eine schwere Straftat.¹⁰ Im Gegensatz zu vielen anderen Straftaten haben Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung und Zwangsprostitution meist verheerende Auswirkungen auf die Opfer und bedeuten ein Leben voller Scham und Angst. Die sexuelle Ausbeutung eines Menschen hinterlässt in den allermeisten Fällen tiefgreifende Traumafolgen, die ein normales Leben unmöglich machen.

Zu Recht sagt die Europäische Kommission:

„Die Ermittlung, Verfolgung und Verurteilung von Menschenhändlern sind wesentliche Instrumente zur Bekämpfung des Menschenhandels. Diese Instrumente kommen jedoch erst dann ins Spiel, wenn das Verbrechen begangen wurde und die Opfer bereits eine schwerwiegende Verletzung ihrer Grundrechte hinnehmen mussten. Von einer Beseitigung des Menschenhandels kann aber nur dann die Rede sein, wenn das Verbrechen erst gar nicht stattfindet...“¹¹

Mit allen vorhandenen Mitteln muss deshalb versucht werden, den Menschenhandel bestmöglich zu verhindern. Bei der Abwägung von zu ergreifenden Maßnahmen ist noch etwas zu beachten und zwar, dass es ein wesentlicher Unterschied ist, *„ob ein Mensch zum Einbrechen oder Betteln gezwungen wird, oder in ein Bordell verbracht wird, um dort seriell, Monate vielleicht auch Jahre, vergewaltigt zu werden.“¹²* Es ist nötig, sich den Folgen der Tat für die betroffenen Rechtsgüter der Opfer des Menschenhandels zum Zweck der sexuellen Ausbeutung bewusst zu werden, wobei die Folgen einen Anhaltspunkt für den Schweregrad der Tat darstellen¹³, die dann intensivere strafprozessuale Eingriffe rechtfertigen können. Die Schäden einer lebenslangen Traumatisierung des Opfers und solch eine immense Gefahr durch Dritte (häufig auch der organisierten Kriminalität) abzuwenden bzw. zu verhindern, muss oberste Priorität haben.

3. Die Schuld und die Scham

Erkennen die „*Loverboy*“-Opfer irgendwann den „*Betrug*“ des „*Loverboys*“, dann stellen sich meist Gefühle wie Schuld und Scham ein. Schuld, weil sie denken, dass alles ihr Fehler war sowie ihr Wille, in der Prostitution gewesen zu sein. Scham, weil sie anfangen die Ausbeutungssituation zu verstehen und von Sexkäufern penetriert und zu Objekten sexueller

¹⁰ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52012DC0286&from=EN>, S. 2.

¹¹ <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52016DC0267&from=DE>, VI. Prävention.

¹² *Constabel*, in:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/425392/75d1a8acc84c77e85d0252a6d15bb35b/constabel-data.pdf>, S. 5.

¹³ *Bruns*, in: *Karlsruher Kommentar zur Strafprozessordnung*, 8. Auflage 2019, § 100c, Rn. 12.

Benutzung gemacht wurden. Die Mädchen und Frauen werden durch die Prostitution gebrochen.

Ihre Schuld – und Schamgefühle können große Hindernisse sein, wenn es darum geht, Hilfe aufzusuchen. Gelangen die Betroffenen in dieser Situation an Menschen oder Beratungsstellen, die nicht sensibel genug sind oder sie in ihren Schuld- und Schamgefühlen (sei es auch unbewusst) bestärken, so besteht die große Gefahr, dass sie als Folge ihres Traumas getriggert werden und in die Prostitution/Ausbeutungssituation zurückgehen.

Schuld und Scham spielen eine große Rolle, was mich zum nächsten wichtigen Punkt kommen lässt.

4. Die Macht der Sprache – und die suggerierte Verantwortlichkeit des Opfers

„*Loveboys*“ sind Menschenhändler. Sie sind keine Freunde, sie sind keine Lebensgefährten, sondern sie sind Täter einer der schlimmsten Straftaten, die einem (jungen) Menschen passieren kann. Dass „*Loveboys*“ Menschenhändler sind ist vielen in der Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Stattdessen werden die Opfer häufig stigmatisiert mit Anmerkungen wie „Du warst doch naiv“, „Ich wäre darauf nicht reingefallen“, „Du bist doch selbst schuld“, usw. Das erlebe ich selbst andauernd. Das Problematische daran ist, dass so der Täter aus dem Blick verloren und dem Opfer mehr oder weniger die Verantwortung an der an ihm begangenen Straftat zugeschoben wird.

In der Vorlage heißt es unter dem Punkt D.1: *„Das Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung Nordrhein-Westfalen hat aus diesem Grund die Produktion eines auf die Zielgruppe abgestimmten Erklärvideos zum Thema "Loveboys" in Auftrag gegeben, das auch die Öffentlichkeit für das Thema "Menschenhandel" sensibilisieren soll. Das Video wurde aktuell den landesgeförderten spezialisierten Beratungsstellen für Opfer von Menschenhandel zur Verfügung gestellt und wird von diesen für Aufklärungs-, Informations-, und Fortbildungszwecke genutzt. Auch weiteren Beratungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, die mit Mädchen und Frauen arbeiten sowie Informations- und Aufklärungsportalen soll das Video zur Verfügung gestellt werden.“*

Ich habe mir das Video angesehen und möchte dazu ein paar Anmerkungen machen. In dem Film heißt es u.a., dass „*Loveboys*“ ausnutzen, „dass Liebe blind macht“. Auch hier suggeriert die Wahl der Sprache ähnliches wie oben beschrieben - eine Verlagerung der Verantwortung und der Schuld des Täters auf das Opfer. Das Opfer sei blind vor Liebe (diese Redewendung ist meist negativ konnotiert), nur deswegen habe der Täter Erfolg. Diese sprachliche (wenn auch ungewollte) Täter-Opfer Umkehrung ist problematisch und fördert den bereits oben angesprochenen Schuld – und Schamgedanken der Opfer. Die „*Loveboy*-Methode“ beruht

größtenteils auf seelischer, auf emotionaler Gewalt. Auf Gewalt, die vor allem verbal durch Sprache seitens der „Loverboys“ verübt wird. Gerade bei dieser Form der Gewalt ist es überragend wichtig, im Umgang mit Opfern (Beratungsstellen, Polizei, Justiz, Gesetzgeber, etc...) die richtige Sprache zu finden, um sie nicht (genau wie die „Loverboys“ es tun!) immer wieder glauben zu lassen, sie seien schuld an dem, was ihnen passiert ist, sie seien schuld an dem an ihnen begangenen Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung sowie der Zwangsprostitution. Das ist es auch, was die Täter den Opfern indoktrinieren. Die sprachliche Verlagerung der Verantwortlichkeit auf das Opfer lenkt auch von etwas ganz Essentiellem ab: den interessanten Gründen, warum junge Mädchen und Frauen, wenn sie an „Loverboys“ geraten, oftmals nicht Nein sagen (können), wozu sie am Ende des Erklärvideos aufgefordert werden: weil Liebe „blind macht“ oder vielleicht, weil der Staat „blind macht“?

Was meine ich damit?

Die „Loverboy-Methode“ ist umgangssprachlich ein „Betrug“ (an der Liebe), was bedeutet, dass sich die Betroffenen dem „Betrug“ zunächst nicht bewusst sind. Ich möchte mit Ihnen ein Gedankenexperiment machen:

Versetzen Sie sich in die Lage eines jungen Mädchens, einer jungen Frau. Sie ist zum ersten Mal verliebt, ihr vermeintliche Freund (der „Loverboy“) hat dafür gesorgt, dass Vertrauen besteht, dass Zukunftspläne bestehen sowie der Wunsch, sich zusammen etwas aufzubauen. Sie kennen sich einige Monate, vielleicht schon ein Jahr oder länger. Plötzlich gerät er in eine Schuldenkrise (natürlich nicht plötzlich, sondern alles war von Anfang an sein Ziel, aber woher wollen Sie das als junger Mensch wissen?) und fragt Sie, ob Sie ihm nicht helfen können durch die Prostitutionsaufnahme. In der Prostitution könne man schließlich viel Geld verdienen und sie ist ja auch nur eine ganz normale Arbeit. Es sei auch nur vorübergehend.

Ich frage Sie: würden Sie einem Menschen, den Sie lieben und der sich in einer extremen Notsituation befindet, kein Geld geben und dafür arbeiten, um ihn zu „retten“? „Wahrscheinlich schon“, sagen jetzt vielleicht einige von Ihnen, „aber doch nicht in und mit der Prostitution!“ Dann frage ich Sie: Warum denn nicht mit der Prostitution, wenn Prostitution doch ein normaler Job sein soll? Wenn Prostitution Arbeit sein soll, was ja in Deutschland so vermittelt wird, welchen Grund haben denn da junge Mädchen und Frauen „Nein“ zu sagen? Als Familie/Paar steht man füreinander ein und hilft sich auch finanziell.

Worauf möchte ich hinaus?

Vielleicht könnten junge Menschen bei „Loverboys“ eher „Nein“ sagen, wenn sie wüssten, dass ihnen in der Prostitution und von den Akteuren darin Gefahr droht. Doch wenn Prostitution als normale Dienstleistung und Arbeit bezeichnet wird, keine Aufklärung über die inhärenten

Gefahren stattfindet und daher keine Gefahren sichtbar sind, warum sollten sie denn „Nein“ sagen?

Es ist schon paradox. Auf der einen Seite redet man in unserer Gesellschaft von SexARBEIT, auf der anderen Seite sagt man jungen Mädchen, sie sollen „Nein“ zur Arbeit sagen, wenn ihr Partner (und sie wissen ja nicht, dass es ein Menschenhändler ist) in Not gerät. Wenn Prostitution doch ganz normal und nur ein Beruf ist, was der Staat, große Teile der Gesellschaft und von dieser Orientierungsrichtung profitierend auch die Menschenhändler den jungen Mädchen/Frauen vermitteln, warum, frage ich nochmal, sollten sie dann „Nein“ sagen?

Ich möchte Ihnen einen Ausschnitt geben von dem, was ich einmal geschrieben habe:

„Der deutsche Staat trägt eine Mitverantwortung an den großen Auswüchsen des Menschenhandels. Seine Gesetzgebung zu Prostitution ist auch ein „Push-Faktor“ für Menschenhandel. Wenn man bei Menschenhandel über „Push“ – und „Pull-Faktoren“ spricht, sind „Push-Faktoren“ diejenigen Faktoren, die die Frauen mehr in Richtung Prostitution „drücken“. Als „Push-Faktoren“ gelten beispielsweise Armut, Gewalt, Missbrauch, Krieg, usw. „Pull-Faktoren“ stehen auf der anderen Seite und „ziehen“ die Frauen leichter in die Prostitution hinein, wenn solche „Push-Faktoren“ vorliegen. Als „Pull-Faktoren“ gelten zum Beispiel falsche Versprechungen (gute Arbeit, ein besseres Leben in Deutschland, auch die „Loveboy-Methode“).

Was meine ich also damit, dass Deutschlands liberale Prostitutionsgesetzgebung auch ein „Push-Faktor“ für Menschenhandel ist? Dazu möchte ich kurz von meinem Einstieg in die Prostitution erzählen.

Als mich dieser „Loveboy“ damals das erste Mal in ein Bordell mitnahm, hatte ich ein sehr schlechtes Bauchgefühl und wollte am liebsten weg. Ich war jung, instabil und wusste nicht, wie ich mich verhalten sollte und auch nicht, in welcher gefährlicher Situation ich mich befunden habe. Er drängte mich zur Prostitution und sagte, es sei ja alles ganz *normal*. Das ist das Schlüsselwort: „*Normalität*“. Prostitution sei normal und ein Job wie jeder andere. Ich erinnerte mich an die Ansicht unseres Staates, dass Prostitution in unserem Land als Arbeit angesehen wird und Zuhälter sowie Bordellbetreiber in „seriösen“ Talkshows auftreten und als Geschäftsleute betitelt werden anstatt als Kriminelle. Ich erinnerte mich daran, dass dieses Milieu überwiegend als nicht so schlimm beschrieben wird. Genau dieses Bild von der *Normalität* des Prostitutionsmilieus vermittelt auch unser Staat durch seine Gesetzgebung und so konnten ich und viele andere Frauen noch weniger sehen, dass wir auf dem Weg waren, mitten in ein kriminelles Gewaltmilieu abzurutschen. Es wurde nicht als solches benannt und wird weiterhin nicht als solches benannt.

Doch unser Staat hat eine Verantwortung in Form einer Vorbild- und Orientierungsfunktion vor allem für junge und vulnerable Menschen. Hätte er mir damals suggeriert: „Prostitution ist gefährlich, gewaltbelastet und eine Menschenwürdeverletzung“, hätte dieser Menschenhändler es viel schwerer gehabt, mich in die Prostitution zu bringen, weil ich gewarnt gewesen wäre.

Unsere liberale Prostitutionsgesetzgebung in Deutschland ist ein „Push-Faktor“ für Menschenhandel, weil sie Mädchen und Frauen durch die Bagatellisierung und Normalisierung der Prostitution als Erwerbsarbeit viel leichter in die Hände von Menschenhändlern „drückt“, was diesen natürlich dann erleichtert, ihre Opfer in die Prostitution zu „ziehen“, wie Sie an meinem obigen Beispiel sehen können.“

Hier zwei Grafiken dazu:



Was können Sie in der Grafik erkennen? Auf der einen Seite haben Sie den Staat, der sagt: Prostitution ist ein Job, eine sexuelle Dienstleistung. Auf der anderen Seite haben Sie die Gesellschaft, die sagt, Prostitution ist eine sexuelle Dienstleistung. Dann haben Sie natürlich

noch die Zuhälter, Menschenhändler und Sexkäufer, die aufgrund dessen, dass sie von der Prostitution profitieren, sowieso sagen, dass Prostitution eine sexuelle Dienstleistung ist. Und in der Mitte steht das junge Mädchen, die junge Frau, das angehende „Loverboy“-Opfer, das in den Spiegel blickt, alle diese Parteien betrachtet und beeinflusst davon ist, wie über Prostitution gesprochen und mit ihr umgegangen wird. Nämlich, als wäre Prostitution eine normale Arbeit. Und ganz besonders ist die junge Frau von der Sichtweise unseres Staates beeinflusst, weil sie den Staat als Vorbild sieht und ihn zur Orientierung heranzieht.

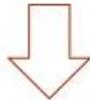
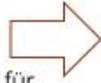
Da stehen nun also viele junge Mädchen und Frauen und blicken in diesen Spiegel, während sie von ihrem „Loverboy“ Druck bekommen, dass er unbedingt Geld braucht und man dieses Geld in der ProstitutionsARBEIT schnell verdienen könne. Was die Mädchen im Spiegelbild sehen ist, dass sie es aushalten können müssen, dass es sie nicht zerstört, dass es eben nur ein Job ist, weil es ihnen so vermittelt wird, während die Realität aber ganz anders aussieht. Die Realität sieht so aus, dass sie es eigentlich nicht ertragen können. In einer Studie von Farley wird es deutlich: 68 % der in der Studie befragten prostituierten Menschen weisen eine posttraumatische Belastungsstörung auf, die in ihrer Schwere vergleichbar ist mit der von Folteropfern.¹⁴

Und wissen Sie, was fatal ist? Gewalt schwächt Körper und Seele. Gewalt zu erleiden, die nicht offiziell als solche benannt und anerkannt wird, wie Prostitution in Deutschland, schwächt Körper und Seele noch mehr, weil Sie sich dann selbst davon überzeugen müssen, dass es nicht so schlimm sein kann und von sich selbst erwarten, dass Sie Dinge aushalten können, die Sie tatsächlich nicht aushalten können. In so einem Staats – und Gesellschaftsklima zu Prostitution, wo diese als Arbeit und Beruf bezeichnet wird, haben es Menschenhändler daher sehr einfach damit, dass ihre meist jungen Opfer nicht „Nein“ sagen.

¹⁴ Farley/Cotton/Lynne/Zumbeck/Spiwak/ReyesAlvarez/Sezgin, in: Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An Update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder, S. 56
(<http://www.prostitutionresearch.com/pdf/Prostitutionin9Countries.pdf>).

PUSH – UND PULLFAKTOREN FÜR MENSCHENHANDEL

Die Legalisierung und Liberalisierung von Prostitution sowie ihre Bezeichnung als Dienstleistung ist auch ein Push-Faktor für Menschenhandel!



Staat/Gesellschaft fördern damit:
 -> den Einstieg in die Prostitution
 -> Menschenhandel/
 Zwangsprostitution
 -> Schwere gesundheitliche Schäden durch Täter und/oder Traumafolgen



The key features of the crime of THB are illustrated in the model above, Europol, 2015.

EUROPOL PUBLIC INFORMATION

© Sandra Norak

Junge Mädchen und Frauen dürfen vulnerabel sein. Sie dürfen (zum ersten Mal) verliebt sein und alles für diesen Menschen tun wollen. Menschenhändler haben jedoch nie das Recht, diese Vulnerabilität auszunutzen, weswegen die „Loveboy-Methode“ auch eine Straftat ist. Kein Mensch hat im Übrigen das Recht, diese Vulnerabilität auszunutzen.

Das Ende des Erklärvideos des Ministeriums hätte auch ähnlich lauten können wie: „Nein, Prostitution ist kein Job wie jeder andere. Nein, Prostitution ist keine normale Arbeit, sondern hochgradig gefährlich, kriminalitäts- und gewaltbelastet. Nein, jemand, der dich in der Prostitution sehen will, kann dich nicht lieben. Er ist ein Menschenhändler. Nein, du bist nicht schuld, du musst dich nicht schämen. Wenn du betroffen bist oder jemand anderes als betroffen glaubst findest du hier Hilfe...“

Der Bund und die Länder sollten zunächst die Basis legen und selbst anfangen „Nein“ zu sagen, so dass es ihnen junge Menschen nachmachen können.

Aussagen wie beispielsweise „Prostitution ist keine normale Arbeit“ und „Prostitution ist hochgradig gewaltbelastet“ sind auch kompatibel mit der aktuellen Bundes – sowie Landesgesetzgebungen zu Prostitution. Wäre Prostitution ein ganz normaler Job, würde man nicht versuchen sie so stark zu regulieren. Man weiß aber, dass sie von hoher Kriminalität und Gewalt belastet ist. Wenn sie eine problemlos zu verrichtende Arbeit wäre würde man der Polizei in verschiedenen Landespolizeigesetzen keine gesonderten Befugnisse für Orte

geben, an denen Prostitution stattfindet. Wenn nicht nur der Bund, sondern auch die Landesgesetzgeber doch eigentlich durch verschiedene Vorschriften, die sie selbst erlassen haben, wissen, dass das Prostitutionsmilieu von mehr Gefahren geprägt ist als andere Gewerbe, wird es Zeit, das nicht nur in einzelnen Paragraphen zu verstecken, wo es die meisten jungen Mädchen und Frauen nicht sehen und nicht verstehen können.

Es wird Zeit, auszusprechen und aufzuklären, wie gefährlich Prostitution ist und junge Menschen vor dem Einstieg zu warnen, anstatt beispielsweise als Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen mit Organisationen, die Einstiegsberatung in die Prostitution anbieten, ein Video mit dem Namen „Safer Work – Sicher arbeiten in der Prostitution“¹⁵ zu fördern. Als ich dieses Video das erste Mal sah, glaubte ich an einen schlechten Scherz. Als ich dann im Abspann gesehen habe, dass es vom Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, blieb mir jede Regung und Sprache weg.

Am Anfang dieses Videos heißt es *„Die meisten Kunden wollen nur das eine: ein paar schöne Momente mit dir verbringen.“* Glaubte das zuständige Ministerium das wirklich? Ist das etwas, was man jungen Mädchen und Frauen vermitteln sollte? Nachfolgend ein Beitrag aus einem Freierforum, wie unzählige prostituierte Frauen die Prostitution erleben müssen:

„Zur Action: Nach kurzer Waschung fängt sie an zu Blasen, nicht schlecht, aber viel zu kurz. Mit viel wohlwollen waren das nicht mehr als 2 Minuten! FO fürn Arsch. Naja gut, aber ich habe ja auch nichts gesagt. Dann den kleinen gummiert und gefickt. Erst sie reitend, dann in der Missio. Ohne Beanstandungen meinerseits. Dann hatte ich aber Bock auf ihren süßen Arsch und führte den ersten Finger ein. Sie: "Willst du Arschficken?" Aber immer doch. Also Gleitmittel auf Arschloch und Pimmel und langsam in sie eingedrungen. Sie japste und wimmerte zwar, doch hielt trotz immer heftiger werdender Stöße gut dagegen. Ihr jammern und Gestöhne wurde lauter, aber für das mangelhafte Blasen machte ich einfach weiter bis ich fertig war. Fertig war sie dann auch... Sichtlich mitgenommen wusch Sie sich danach am Waschbecken.“¹⁶

Klingt das für Sie nach schönen Momenten? Ich könnte hier über hunderte Seiten weitere Beiträge aus Freierforen reinsetzen, die nichts anderes vermitteln. Was ich damit sagen möchte: die Schilderung oben ist kein Einzelfall, sondern der Regelfall, wie mit Menschen in der Prostitution umgegangen wird – sie verlieren ihre Subjektsqualität und werden zu Objekten sexueller Benutzung degradiert.

¹⁵ <https://www.lola-nrw.de/video3.html?l=de>.

¹⁶ <https://huren-test-forum.lusthaus.cc/showthread.php?t=161949>.

Dann heißt es weiter im Video: „*Wenn du in eine bedrohliche Situation kommst, ist es wichtig, dass du schnell weglaufen kannst. Lauf immer entgegen der Fahrtrichtung und mach durch lautes Schreien auf dich aufmerksam.*“ Im Video steigt die prostituierte Frau dann aus einem Auto (vom Sexkäufer oder Zuhälter) aus, zieht ihre High Heels aus und rennt davon.

Das ist so realitätsfern, dass ich gar nicht glauben kann, dass das ernst gemeint sein soll. Wenn man als prostituierte Frau in eine bedrohliche Situation kommt, dann ist es oftmals schon zu spät, um Schlimmeres zu vermeiden. Bestimmt hat man meist nicht die Möglichkeit, aus dem Auto des Sexkäufers oder Zuhälters auszusteigen, gemütlich die High Heels auszuziehen und dann entgegen der Fahrtrichtung zu laufen, während man um Hilfe schreit. So läuft das im Rotlichtmilieu nicht.

Ich hatte auch mehrere bedrohliche Situationen, wo ich nicht einmal die Möglichkeit hatte, wegzulaufen oder zu schreien. Beispielsweise als ich auf einem Escort-Besuch war und der Sexkäufer mich einsperren wollte oder als ich im Bordell mit einem Sexkäufer auf Zimmer war und er mich gewürgt hat.

Ich schätze die Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen zum Thema Menschenhandel sehr, aber ich muss dem für die Förderung des Videos zuständigen Ministerium deutlich sagen, dass ich dieses Video für sehr gefährlich halte und absolut unverantwortlich finde, dass ein Ministerium so etwas fördert. Es vermittelt jungen Mädchen und Frauen wieder, dass Prostitution gar nicht so gefährlich ist, dass man nur ab und zu ein bisschen Obst essen soll, weil es anstrengend ist (das ist auch ein Ausschnitt des Videos), und dass man in schwierigen Situationen schon einen Ausweg findet. Einfach die High Heels ausziehen und wegrennen. Erkennen Sie nicht selbst durch logischen Menschenverstand, dass das an Absurdität fast nicht mehr zu übertreffen ist?

Anstatt auf sehr einfachem Weg die Verantwortung an junge Mädchen und Frauen abzugeben, sie seien blind vor Liebe und sollten einfach „Nein“ sagen, sollten sich Bund und Länder ihrer eigenen Verantwortung und ihrem eigenen Einfluss bewusst werden, die sie in ihrer Rolle als Vorbild- und Orientierungsfunktion haben und ihr gerecht werden. Es genügt nicht, die jungen Menschen über den Menschenhandel allein aufzuklären. Auch über Prostitution an sich muss aufgeklärt werden. Wer Prostitution nicht als extrem gefährlich, kriminalitäts- und gewaltbelastet benennt, der täuscht die eigenen Kinder über die bittere Realität des Rotlichts und den sollte es dann nicht überraschen, wenn sie Opfer eines „Loveboys“ werden. Manfred Paulus, Erster Kriminalhauptkommissar a.D., schreibt in einem seiner Bücher, dass kompetente kriminalpolizeiliche Ermittler davon ausgehen, dass 96 – 98 % der Menschen in der Prostitution fremdbestimmt sind.¹⁷ Sabine Constabel, die seit über 25 Jahren mit

¹⁷ Paulus, in: Tatort Deutschland: Menschenhandel, Klemm, 2014, S. 109.

prostituierten Frauen arbeitet sagt: *„Als Sozialarbeiterin in der Beratung und Betreuung von Prostituierten in Stuttgart habe ich in den letzten 25 Jahren zigtausende Gespräche mit prostituierten Frauen geführt. Prostituierte, die nur ungläubig den Kopf schütteln, wenn ich ihnen sage, dass viele Menschen denken, Prostitution wäre ein „ganz normaler Beruf“. Viele der Frauen begleite ich seit Jahren, manche von ihnen seit Jahrzehnten.... Diese jungen Frauen werden durch die vielen Vergewaltigungen - denn als nichts Anderes empfinden sie ihre Prostitution - innerhalb kürzester Zeit physisch und psychisch zerstört... Immer wieder höre ich Sätze wie: „Ich bin hier gestorben“, „Ich werde nie wieder lachen können“ oder „Gib mir normale Arbeit“.“*¹⁸ Es gibt diverse Studien, die belegen, wie gewaltbelastet Prostitution ist. Angefangen von Farley bis hin zu einer vom Bundesfamilienministerium von 2004 in Auftrag gegebene Studie, die deutlich machen, dass die Ursachen und Folgen von Prostitution größtenteils mit Gewalt zu tun haben. Nehmen Sie die Gewaltprävalenzen seit dem 16. Lebensjahr. Hier ein Ausschnitt der Studie des Bundesfamilienministeriums:

„Demnach hatten: 92 % aller befragten Prostituierten mindestens eine der genannten Formen sexueller Belästigung erlebt; 82 % der Befragten nannten Formen von psychischer Gewalt; 87 % haben seit dem 16. Lebensjahr mindestens eine der genannten Formen körperlicher Gewalt erlebt; 59 % der Befragten haben seit dem 16. Lebensjahr mindestens eine der aufgeführten Formen sexueller Gewalt erlebt. Damit hatten die befragten Frauen dieser Teilpopulation für alle Formen von Gewalt seit dem 16. Lebensjahr deutlich höhere Werte als die Befragten der Hauptuntersuchung und vergleichbar hohe Werte wie die Frauen der Teilpopulation „Frauen in Haft“. Die Gewaltprävalenzen der beiden Teilpopulationen Prostituierte und Inhaftierte sind bei psychischer und physischer Gewalt etwa zwei- bis dreimal und bei sexueller Gewalt fast 5-mal so hoch wie im Durchschnitt der weiblichen Bevölkerung in Deutschland.“¹⁹

Weiter heißt es:

„In einer Untersuchung von Farley/Barkan (1998) gaben 75 % der befragten 130 Prostituierten an, bereits als Kind sexuelle Angriffe erlebt zu haben. Als Erwachsene erlebten nach eigenen Angaben 82 % der Befragten tätliche Angriffe und Gewalt. Farley/Barkan beziehen sich in dieser Arbeit auf weitere sieben Forschungsarbeiten, die ähnliche Ergebnisse vorwiesen: „most people working as prostitutes have a history of childhood physical and sexual abuse“ (ebda. S. 38). Die im Jahre 2000 von Phoenix im British Journal of Criminology veröffentlichte Studie zur besonderen Konstruktion einer „Prostituierten-Identität“ bestätigt die Herkunft ihrer befragten Frauen durchgängig aus instabilen und prekären Familiensituationen, in denen

¹⁸ Constabel, in:

<https://www.bundestag.de/resource/blob/425392/75d1a8acc84c77e85d0252a6d15bb35b/constabel-data.pdf>, S. 1, 2, 3.

¹⁹ Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland - Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland, Im Auftrag des Bundesfamilienministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Teilpopulation 2, Erhebung bei Prostituierten, S. 26.

Missbrauch und Vernachlässigung dominierten. Alle Befragten verfügten außerdem über Erfahrungen mit gewaltsamer Ausbeutung durch Zuhälter. Eine neuere Untersuchung zur Posttraumatischen Belastungsstörung und Dissoziation bei Prostituierten (Zumbeck 2001) im deutschen Sprachraum bestätigt die o.g. Ergebnisse. Zumbeck hebt hervor, dass 98 % ihrer Interviewten zumindest ein Trauma erlebt hatten und die meisten mehrfach viktimisiert waren. 70 % der Befragten hatten körperliche Angriffe erlebt, 68 % Vergewaltigungen und 61 % erlebten Vergewaltigungen während der „Sex-Arbeit“. Bei 59 % der befragten Prostituierten wurde eine Posttraumatische Belastungsstörung diagnostiziert.“²⁰

Prostitution ist keine normale Arbeit:

„Alle Ergebnisse unserer Untersuchung verweisen darauf, dass die von uns befragten Prostituierten nicht nur - wie andere Untersuchungsgruppen - ein hohes Maß an Gewalt in Paarbeziehungen erleben, sondern dass der Kontext der Berufsausübung als Prostituierte mit deutlichen Risiken verbunden ist, körperliche und sexuelle Gewalt, insbesondere durch Freier, aber auch durch Zuhälter, Bordellbetreiber und unbekannte Personen zu erleben.“²¹

Prostitution ist hochriskant:

„Besonders alarmierend ist der vergleichsweise große Anteil der Frauen, die angaben, Depressionen, Angstanfälle, Selbstmordgedanken und Selbstverletzungsabsichten zu haben. So gaben zusammengenommen fast die Hälfte der Befragten der Teilpopulation (49 %) an, in den letzten 12 Monaten häufig oder gelegentlich Niedergeschlagenheit/ Depressionen gehabt zu haben (in der Hauptuntersuchung waren es 21 %); zusammengenommen 30 % haben häufig/gelegentlich Angstanfälle/ Panikattacken gehabt (in der Hauptuntersuchung 8 %), 24 % hatten häufig/gelegentlich das Gefühl, nicht mehr leben zu wollen (4 % in der Hauptuntersuchung), und 13 % hatten häufig oder gelegentlich das Gefühl, sich selbst verletzen zu wollen (1 % in der Hauptuntersuchung). Der Befund, dass die Hälfte der Befragten häufig oder gelegentlich Anzeichen von Depressionen hatte, ein Viertel Selbstmordgedanken, fast ein Drittel Angstanfälle bzw. Panikattacken und etwa jede siebte Selbstverletzungsabsichten, verdeutlicht die sehr hohen psychischen Belastungen in dieser Befragungsgruppe. In Zusammenschau dieser Befunde zur psychischen und gesundheitlichen Situation und der weiter oben aufgeführten Befunde zum Sicherheitsgefühl und zu den Ängsten der befragten Prostituierten lässt sich zusammenfassend feststellen, dass diese Befragten in hohem Maße Gefährdungen und Schädigungen an Leib und Seele ausgesetzt sind, die auch mit der beruflichen Situation in Zusammenhang stehen dürften.“²²

²⁰ Ebd. S. 7.

²¹ Ebd. S. 43.

²² Ebd. S. 64, 65.

Sollten Sie sich als Politiker und Politikerinnen nicht für eine neue deutsche Prostitutionsgesetzgebung mit einem kompletten Richtungswechsel hin zum Nordischen Modell stark machen, wozu ich Sie auffordere und was auch vom Europäischen Parlament²³ sowie vom Europarat²⁴ empfohlen wird, so trifft den Bund und die Länder dennoch **die Pflicht**, junge Menschen über die in Studien belegte Realität in der Prostitution aufzuklären. Es genügt nicht, ab und zu von der Ausbeutung und der Gewalt in der Prostitution zu sprechen, wenn man so tut, als wäre sie zwar existent, aber nur eine Randerscheinung. Gewalt und Ausbeutung in der Prostitution sind der Regelfall! In der Schule lernen junge Menschen für die Zukunft. Aber was, wenn sie aufgrund solcher Erfahrungen keine Zukunft mehr haben?

Meine Empfehlung daher:

einen Plan zu erstellen, das Thema Prostitution und Menschenhandel (u.a. „Loverboys“) flächendeckend durch bestimmte Formate in den Schulunterricht einzuführen und über die Realitäten aufzuklären sowie zu warnen. Bei der Materialienherstellung und Umsetzung ist auf qualifiziertes Personal zu achten, die Experten und Expertinnen zum Thema sind und die Realität aus Eigeninteressen (wie es leider bei einigen der Fall ist) nicht verharmlosen. Auch der neue Bericht von GRETA fordert, Aufklärung in den Schulunterricht zu integrieren.²⁵

Eine weitere Empfehlung, wenn Sie auf Videos setzen möchten:

klären Sie über die Gefahren der Prostitution mit einem Video auf. Gewalt und Ausbeutung sind keine Randerscheinungen, sondern der Prostitution inhärent. Machen Sie diese Tatsache deutlich, zeigen Sie auch dieses Video in Schulen und warnen Sie junge Mädchen und Frauen vor dem Einstieg. So werden es auch Menschenhändler, wie z.B. „Loverboys“, viel schwieriger haben ihre Opfer in die Prostitution zu bringen (s.o.).

²³ <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-%2F%2FEP%2F%2FTEXT+REPORT+A7-2014-0071+0+DOC+XML+V0%2F%2FDE>, http://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2016-0227_DE.pdf?redirect.

²⁴ <http://semantic.pace.net/tools/pdf.aspx?doc=aHR0cDovL2Fzc2VtYmx5LmNvZS5pbmQvbnRvcG1sL1hSZWYvWDJILURXLWV4dHluYXNwP2ZpbGVpZD0yMDcxNiZsYW5nPUVO&xsl=aHR0cDovL3NlbWFudGljcGFjZS5uZXQvWHNsC9QZGYvWFJiZi1XRC1BVC1YTUwYUERGlnhzbA==&xsltparams=ZmlsZWlkPTlwNzE2>.

²⁵ „Further, GRETA considers that the German authorities should increase their efforts to prevent trafficking in children by: - raising public awareness and sensitising and training teachers and child welfare professionals about the risks and different manifestations of child trafficking (including exploitation of begging, forced criminality and forced marriage); - raising awareness of THB as part of school education, including by providing information about the risks of being recruited through the Internet/social networks, the “loverboy” recruitment scenario and the fact that German nationals can also fall victim to THB;...“, in: Report concerning the implementation of the Council of Europe Convention on Action against Trafficking in Human Beings by Germany, Adopted 22 March 2019, Published 20 June 2019 (<https://rm.coe.int/greta-2019-07-fgr-deu-en/1680950011>), S. 7, 22.

5. Vermischung von Zwangsprostitution und „freiwilliger“ Prostitution

Ein weiterer Punkt beim Thema Menschenhandel und „Loverboys“ ist, auf einen Mechanismus ganz besonders hinzuweisen.

Häufig lässt sich sehen, dass nach anfänglicher Zwangsprostitution die Opfer in die „freiwillige“ Prostitution übergehen oder zwangsprostituiert werden, danach „freiwillig“ in die Prostitution gehen und danach wieder in die Zwangsprostitution geraten. Auch ist es so, dass nach früherem sexuellem Missbrauch beispielsweise in der Kindheit diese Opfer manchmal in die „freiwillige“ Prostitution übergehen (man weiß aus Studien, dass viele prostituierte Frauen in ihrer Kindheit sexuellen Missbrauch erlebt haben – s.o.). D.h., um es zusammenzufassen: nach schweren Straftaten gegen ihre sexuelle Selbstbestimmung, die an ihnen begangen wurden, „entscheiden“ sie sich, (wieder) in die Prostitution zu gehen.

Nehmen wir nun als Beispiel konkret eine Zwangsprostituierte, die sich nach ihrer Befreiung oder zwischen dem Zwang und ihrer Befreiung „freiwillig“ prostituiert.

Wenn sie dann bei anderen Menschen, der Polizei oder vor Gericht ist und erzählt, dass sie auch teilweise freiwillig ohne dritte Personen in der Prostitution war, so wird ihnen häufig nicht mehr in der Art und Weise geglaubt, als wenn sie sich keinen einzigen Tag „freiwillig“ für sich selbst prostituiert hätten. Nach dem Motto: wer sich nach seiner sexuellen Ausbeutung einmal dafür entscheidet, in der Prostitution Geld zu verdienen, der kann nie wirklich gezwungen worden sein, denn wer sich dafür entscheidet, für den kann es niemals wirklich so schlimm gewesen sein, dass er je Zwang gebraucht hätte, um sich zu prostituieren.

Ist das so? Nein, natürlich ist das nicht so.

Zwangsprostituierte prostituieren sich zeitweise während oder nach der Ausbeutung manchmal deswegen für sich selbst, weil sie gelernt haben, ihren Körper wegzugeben.

„Eine Kombination, die wir sehr häufig finden. Auch diejenigen, die zwangsprostituiert wurden, haben sich häufig phasenweise „freiwillig“ prostituiert, weil sie versucht haben, ihr Geld für sich zu behalten, jedenfalls einen Teil des Geldes für sich zu behalten... Man hat es gelernt, den Körper wegzugeben... Es ist eine Gewohnheit, wenn man in dieser Art von Situation ist, den Körper weggeben zu müssen, dass man eine Spaltung macht zwischen Seele und Körper“,

so Michaela Huber, 1. Vorsitzende der Gesellschaft für Trauma und Dissoziation, in einem Vortrag.²⁶ Genau wie Opfer von sexuellem Missbrauch, die „freiwillig“ in der Prostitution sind, früh gelernt haben, ihren Körper wegzugeben, so haben das auch Zwangsprostituierte.

²⁶ <https://www.youtube.com/watch?v=UxDwUIKzz40>.

Stellen Sie sich vor, in der Prostitution ausgebeutet worden zu sein. Menschenhändler und Zuhälter verdienen an ihren Opfern sehr viel. Zahlen im 5 – 6-stelligen Euro Bereich sind üblich. Aber es braucht nicht einmal einen langen Zeitraum der Ausbeutung, damit das Opfer das Gefühl bekommt: „Ich muss jetzt auch etwas von dieser Ausbeutung/von diesem Missbrauch haben“. Manche Opfer prostituieren sich dann „freiwillig“, weil sie dadurch erstens versuchen, wie oben beschrieben, das Geld für sich zu behalten, zweitens aber auch versuchen, die vorherige Ausbeutung auszublenden und ein Stück weit aus ihren Gedanken zu bekommen. „Wenn ich jetzt Geld verdiene, wenn ich mir jetzt etwas leisten kann, dann ist auch die vergangene Ausbeutung nicht mehr so schlimm.“ Doch die Wahrheit ist, dass das natürlich nicht stimmt, weil die sexuelle Ausbeutung am eigenen Körper in der Prostitution durch die Sexkäufer weiterläuft und Geld sowie materielle Güter niemals gut machen können, was die Menschenhändler, Zuhälter und Sexkäufer vorher mit einem getan haben. Auch ich habe diese Erfahrung gemacht am Ende meiner Ausbeutungssituation zu denken, wenn ich mir nach der Ausbeutung bis zu meinem Ausstieg auch etwas leisten kann durch die Prostitution, habe ich wieder Macht über mich und meinen Körper und kann das Geschehene ausblenden, so dass das Erlebte und der „Betrug“ in den Hintergrund treten. Das war ein Trugschluss.

Dieser Aspekt und psychologische Mechanismus des Wechsels zwischen „Zwangsprostitution – „freiwilliger“ (Armut-)Prostitution“ kommt nicht selten vor und ihn zu verstehen, vor allem im Bereich der Polizei und der Justiz, ist sehr wichtig auch im Verständnis von vielen „Loveboy“-Fällen.

D. Fazit

Sie haben die Möglichkeit, Aufklärung zu betreiben. Sie haben die Möglichkeit, vermehrt Ausstiegshilfen nicht allein für Menschenhandelsopfer zu schaffen, sondern vermehrt Ausstiegshilfen aus der Prostitution an sich zu schaffen, weil Zwang und „Freiwilligkeit“ häufig fließend sind und ineinander übergehen und weil nach einer Studie von Farley 89 % aus der Prostitution aussteigen würden, wenn sie denn könnten,²⁷ weil sie nicht tagtäglich penetriert, benutzt und ihrer Menschenwürde beraubt werden wollen.

²⁷ Farley/Cotton/Lynne/Zumbeck/Spiwak/ReyesAlvarez/Sezgin, in: Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An Update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder, S. 56 (<http://www.prostitutionresearch.com/pdf/Prostitutionin9Countries.pdf>).

Sie haben es auch in der Hand, junge Menschen vor nie mehr gut zu machenden Erfahrungen in der (Zwangs-)Prostitution zu warnen und damit die Möglichkeit, sie effektiver davor zu schützen, und ich bitte Sie inständig, das auch zu tun.

Und auch wenn ich mich in einigen Punkten kritisch geäußert habe, so danke ich Ihnen für die Arbeit im Bereich des Menschenhandels, die Sie bisher geleistet haben und dafür, dass Sie versuchen hinzusehen, anstatt wegzusehen. Helfen Sie vermehrt mit, dass der Staat nicht derjenige ist, der junge Menschen im Hinblick auf die Prostitution „blind macht“, sondern dass er seiner Verantwortung gerecht wird.

Was ich in der Prostitution an Grausamkeit gesehen habe sind keine Ausnahmeschicksale oder Einzelfälle gewesen. Es waren massenweise junge Frauen, die in Deutschlands legalen Bordellen in erniedrigtester und demütigster Weise durch Menschenhändler, Zuhälter, aber auch ganz besonders durch Sexkäufer kaputt gemacht wurden – und Sexkäufer sind ganz normale Mitbürger (Bekannte, Freunde, Arbeitskollegen, Familienangehörige...), die sich an der täglichen Zerstörung an tausenden, hunderttausenden von Menschen, meist Mädchen und Frauen, in der Prostitution schuldig machen.

Wie Rachel Moran nach ihren 7 Jahren in der Prostitution sagt: *„Prostitution ist eine kollektive und nicht etwa eine rein individuelle Erfahrung.“*²⁸ Manchmal wünsche ich mir, ich hätte mit einer Kamera mein Leben in der Prostitution festhalten können. Jeden einzelnen Tag. Alle Zimmergänge mit Sexkäufern sowie auch die, die ich mit anderen Frauen zusammen durchlebt habe. Dann hätten Sie das wahre Gesicht der Prostitution sehen können – eine der schlimmsten Menschenwürdeverletzungen, die sich in Deutschland hinter der Bezeichnung einer „Dienstleistung“ verstecken kann, weil es einfach zugelassen wird.

Sie haben die Möglichkeit gegen das System aufzustehen und das Schweigen zu brechen – ich habe es auch getan.

„To heal a trauma one must put words to what is hidden and uncover lies. If we want to reverse trauma, we have to tell the truth. This is also an important message to you: Don't keep silent, raise your voice, because if we keep silent, we become part of the perpetrator's system and we dishonor the victims. So raise your voice for those women who cannot raise theirs because our society keeps locking them into a lie.“ – Dr. Ingeborg Kraus²⁹

²⁸ Moran, in: Was vom Menschen übrig bleibt, Die Wahrheit über Prostitution, Tectum, 2013, S. 21.

²⁹ Kraus, in: <https://www.trauma-and-prostitution.eu/2017/10/11/abolition-means-love/>.